

Volkstimme

Einzelpreis 5 Pf.

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntag-Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprecher 23861-23865.

Nr. 49

Sonntag den 1. Dezember 1929

1. Jahrgang



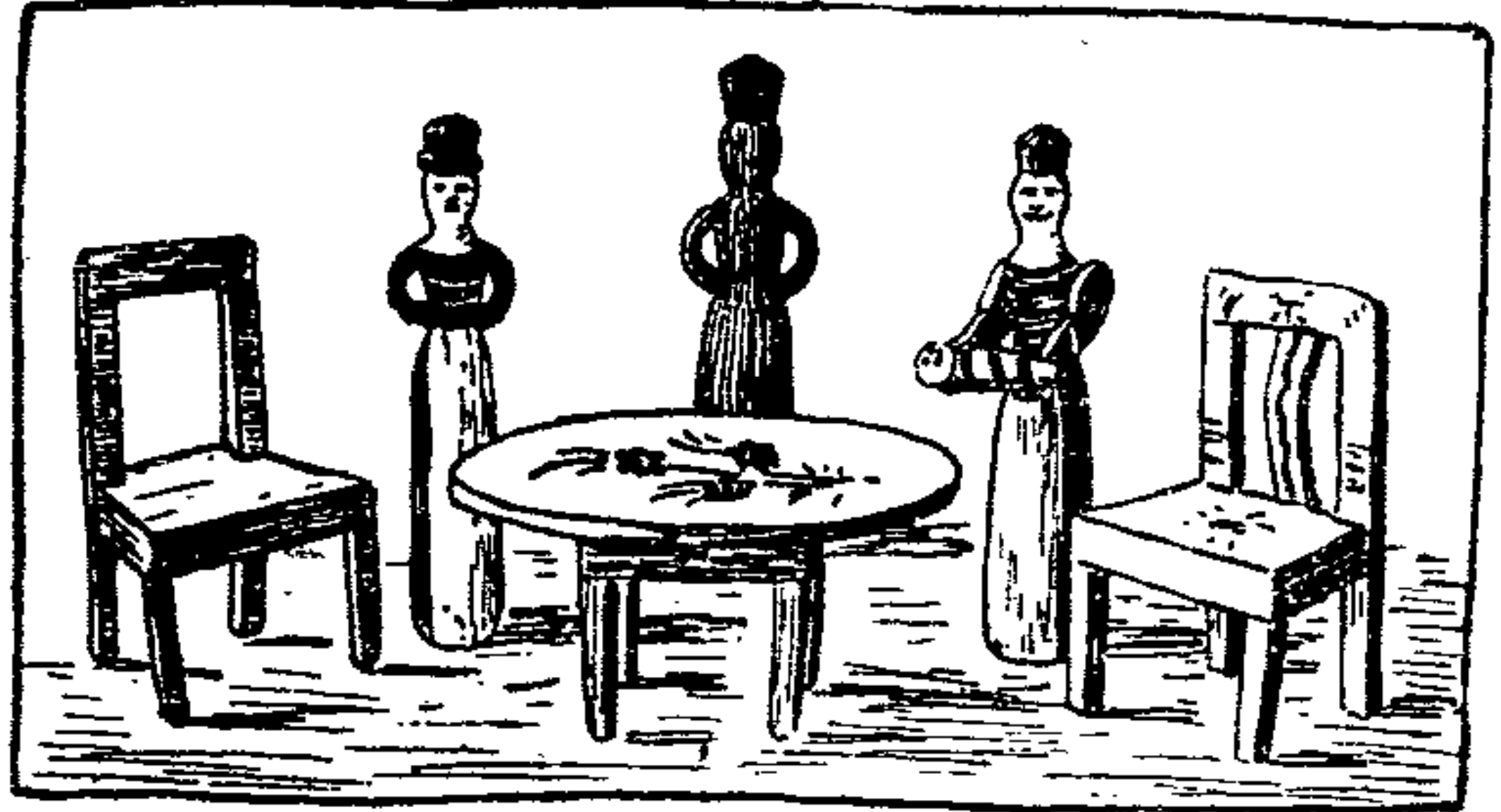
Hurra, die schönen neuen Weihnachtspuppen sind angekommen! Sie wandern nun in die Geschäfte, dann in die Hände der Eltern, und dann?

Die Heimat des Weihnachtsmannes

Zwei Arme voll der schönsten Puppen seht ihr auf dem Bild auf der ersten Seite. Und in den Schau fenstern der großen Ge- schäfte seht ihr noch viel mehr, die schon vorher eingetroffen sind und auf die Käufer warten.

Dann aber steht ihr staunend vor andern Herr- lichkeiten: Spielsachen aller Art sind da ausge- stellt. Fast alles, was im großen Leben vorhanden ist, findet ihr hier im klei- nen naturgetreu nachgebil- det. Vom kleinen, aus Holz geschnitzten Schäf- chen, bis zu richtigen Dampfmaschinen und Mo- toren, Autos mit Feder- kraft und elektrisch be- triebenen Bahnanlagen.

„Alle diese Herrlichkei- ten kommen vom Weih- nachtsmann“, sagte kürz- lich eine Mutter zu ihrem Kinde.



Holzpuppen aus dem 18. Jahrhundert.

Ja, der Weihnachtsmann kann aber unmöglich all dieses Spielzeug selber an- fertigen. Da hat er in sei- ner Heimat Umschau ge- halten, wer es wohl für ihn besorgen könnte. Und hat schon vor langer Zeit eine Stätte dafür gefunden, und auch die Leute dazu. Dort sitzen nun Jahr für Jahr, Sommer und Winter, und beinahe Tag und Nacht Großvater, Groß-

mutter, dann die Eltern und alle Kinder emsig bei der Arbeit und hämmern und schneiden und kleben Spielzeug für die Weih- nachtszeit zusammen.

Auf dem größern Bilde seht ihr so eine Werk- stätte des Weihnachts- mannes und seht auch sei- ne alten und jungen, klei- nen und großen Gesellen.

Wißt ihr, wo die Heimat des Weihnachtsmannes ist? In Sonneberg, in Thüringen. Dort wirken viele tausend fleißige Hände, um Spiel- zeug herzustellen.

„Nürnberger Tand wan- dert durchs ganze Land“, hieß es schon vor 400 Jah- ren. Von den Nürnbergern lernten die Sonneberger ihr Handwerk. Das Spielzeug wird hier in Heimarbeit hergestellt. Ein Modelleur fertigt für die Papier- macheesachen Formen an. Der Former oder Drücker formt die Masse und trock- net sie auf der Darre (dem Kachelofen). Glasbläser machen Puppenaugen und andre befestigen sie mit Draht und Gips in den Puppenköpfen.

Die Kleider für die Pup- pen nähen Frauen, Mäd- chen und Kinder. Auch die



Großvater, Großmutter, Mutter und Kinder müssen Spielsachen machen.

Perücken werden im Heime des Arbeiters hergestellt und aufgeklebt. Selbst die Kartons, in denen die Puppen und Spielsachen verpackt werden, fertigen geschickte Frauenhände zu Hause an.

Frauen, Männer und Kinder müssen hier für sehr niedrigen Lohn arbeiten. Bei schlechtem Licht und karger Nahrung müssen die Kinder Spielsachen anfertigen, mit denen andre Kinder spielen werden. Doch tüchtig sind die Sonneberger bei aller ihrer Not.

In Sonneberg gibt es auch ein Spielwarenmuseum. Die ganze Entwicklung der Spielwarenherstellung kann man hier mehrere Jahrhunderte zurückverfolgen. Die Puppen waren nicht immer so schön den Menschen ähnlich wie heute. Schaut euch mal das Bild mit den Holzpuppen aus dem 18. Jahrhundert an und vergleicht damit die lachende Schar auf den Armen der Frau. Auch die früher geschnitzten Tiere waren nicht so hübsch rundlich und glatt lackiert, wie sie heute hergestellt werden. Trotzdem haben die Kinder der Vorzeit sich sehr darüber gefreut. Und die mit der Hand aus einem Stück Holz geschnitzten

Liebe Kinder!

Soviel Auflösungen eines Bilderrätsels wie diesmal sind uns noch nie zugegangen. Alle Lösungen hießen richtig: Ich kaufe mir ein Flick-Flock-Flaum-Buch. Dabei hatte unsre 12jährige Freundin, die es gezeichnet hat, eine Heidenangst, daß es für euch zu schwer wäre. Nun ist sie über eure Findigkeit ganz verblüfft. Wie weit das Buch ist? In einigen Tagen erscheint es. Wer es noch nicht bestellt hat, muß schnell machen. Auf der Rückseite einer Auflösung klagt Anneliese H. aus Magdeburg-Neustadt, daß ihr die Nummern 12 und 19 der Kinderzeitung fehlen. Diese, sowie alle bisher erschienenen Nummern sind in der Redaktion zu haben. Preis 5 Pfennig. Für außerhalb können fehlende Nummern durch die Zeitungsfrau oder den Zeitungsmann nachbestellt werden.

Die Redaktion.

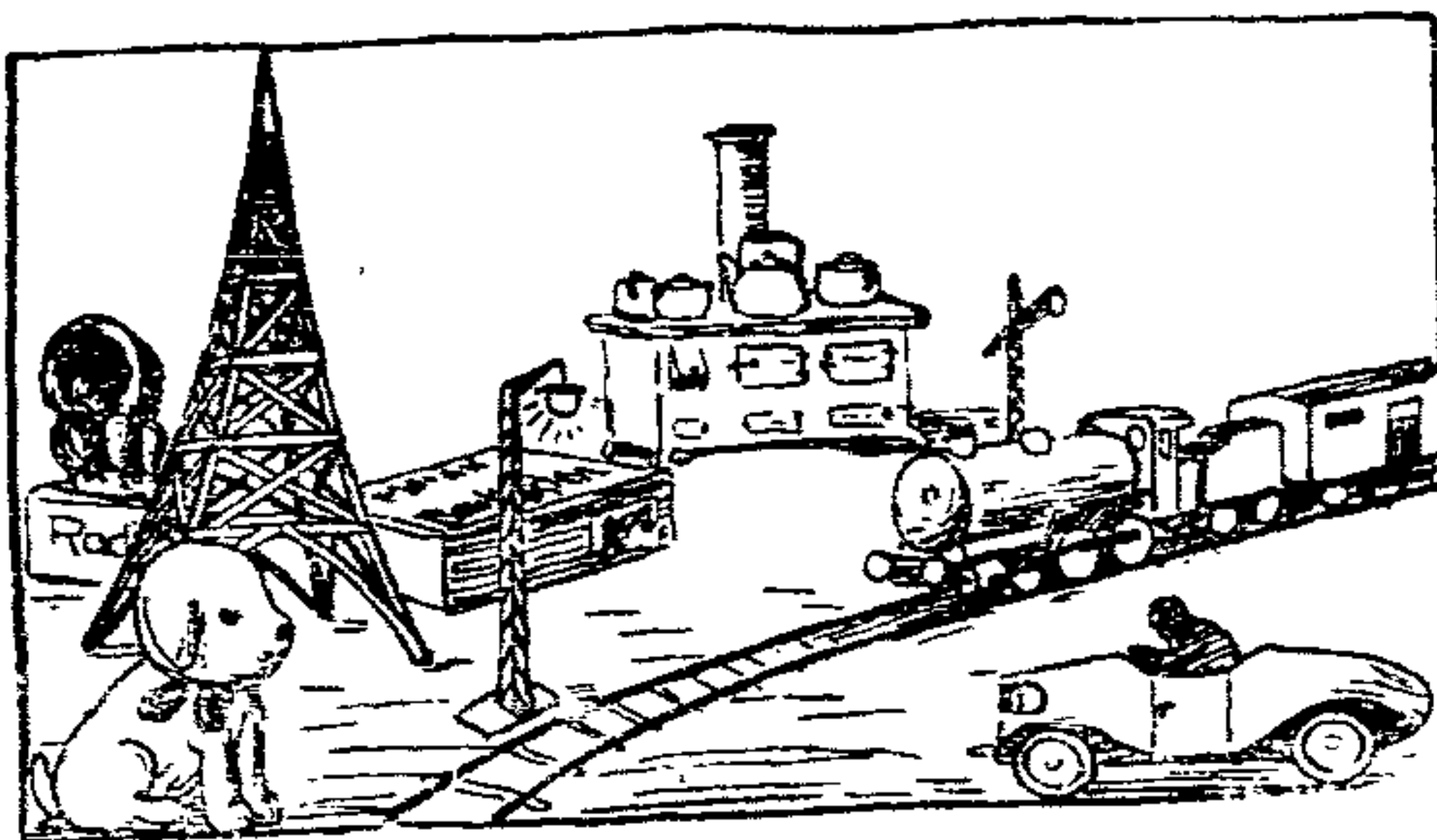
Spielsachen waren dauerhafter, als gestanzte, gepreßte, oder zusammengeleimte.

Eine Spezialität der Sonneberger ist der Nußknacker, ein grober Geselle, wie es sein Handwerk verlangt. Auch Lärmspielzeug, Knarren und ähnliches Spielzeug, wie es auf den Märkten feilgeboten wird, hier wird es erzeugt.

Hier in Sonneberg werden neben allerlei Tieren und Geräten nicht nur Einzelpuppen hergestellt, sondern ganze Sagen- und Märchenfiguren. So die Geschichte vom Riesen Gulliver, von Reinecke Fuchs und viele andre.

Ihr wißt jetzt, wie es in der Heimat des Weihnachtsmannes aussieht, wo die Spielsachen herkommen, und daß all der schöne, bunte Tand unter viel Sorge, Not und Freudlosigkeit hergestellt worden ist.

Der Weihnachtsmann aber hat keine Schuld an dieser Not, sondern Fabrikanten und Händler, die den armen Sonnebergern das Spielzeug viel zu billig abkaufen. Erst im Handel wird es dann so teuer, daß es manchem Vater und mancher Mutter schwerfällt, etwas davon für den Weihnachtstisch zu kaufen. —



Modernes Spielzeug.

Der weiße Löwe



Der englische Afrikareisende Axel Carring hatte es sich in den Kopf gesetzt, eine Legende von einem weißen Löwen, der in einer Gegend am Atoujee in Zentralafrika sein Unwesen treiben sollte und von dem dort wohnenden Zwergnegervolk als Gottheit verehrt wurde, zu zerstören.

In ganz Mittelafrika war die Legende vom weißen Löwen verbreitet, alles glaubte an ihn und warnte den Forscher vor der Wut der Zwergvölker, die ein Nachstellen ihres heiligen Löwen bitter rächen würden. Trotzdem brach die Karawane Carrings zum Simu auf.

Seitdem die schwarzen Lastträger erfahren hatten, daß der weiße Löwe gejagt werden sollte, waren sie kaum noch bei der Karawane zu halten. „Wer den weißen Löwen jagt, stirbt daran.“ So hieß es allgemein, und ein Teil der Schwarzen entfloh.

Nun war man am Simu. An einem mitreisenden andern Engländer hatte sich der Fluch des weißen Löwen schon erfüllt. Von einer Mamba, der giftigsten Ratte, gebissen, war er vor vier Tagen gestorben. Nun war Axel der einzige Europäer. In den Sienen schnatterten

die Affen und kreischten einige Papageien auf, die Stimmen des nächtlichen Urwaldes erwachten. Würde man ihn zu Gesicht bekommen, den weißen Löwen? Schwer fiel Carrings Kopf zur Seite, und bald zeigten tiefe Atemzüge, daß die Natur ihr Recht gefordert hatte.

„Massa! Massa!“ Axel schreckte auf und rieb sich den Schlaf aus den Augen. Ein Soldat und ein Träger standen erregt vor ihm. „Was ist los?“ „Herr, die Zwergge sind da! Ibn Saud liegt mit einer Pfeilwunde im Zelte!“ Carring fuhr zusammen, das konnte böse werden! Sofort begab er sich zu dem Verwundeten. Der lag im Todeskampf. Carrings Auge erkannte die Ursache: Pfeilgift! Da war ärztliche Kunst vergebens!

„Laßt sofort die Traglasten aufladen, wir müssen in freies Gelände!“ Stumm gehorchten die Leute. Der

Korporal Ibn Saud starb. Kaum 2 Stunden war die Karawane marschiert, als es einen plötzlichen Aufenthalt an der Spitze gab. Ein Neger rannte zu Axel: er habe die Spur eines Löwen gefunden.

Mit zwei Soldaten bahnte sich Carring den Weg durch das dornige Gestrüpp. An einem Akazienstrauch — „hier“, zeigte der Boh — glänzte ein Büschel silberweißer Haare, im Boden war der Abdruck einer Löwenfährte sichtbar. Der weiße Löwe! Aber nur die Spur fand sich, das Tier selbst war verschwunden.

Wiermal noch fand Carring Spuren und Losung, auch Büschel weißer Haare, die sich das Raubtier beim Durchkriechen der Büsche ausgerissen haben mochte; den Löwen selbst aber bekam er nicht zu Gesicht.

Zu offenem Kampf mit den Zwerggegnern war es nicht



gekommen, nur aus dem Hinterhalt sausten die vergifteten Pfeile. Nun waren die schwarzen Träger nicht länger zu halten. Unheimlich rasch schmolz die Karawane zusammen, einer nach dem andern versteckte sich im Busche. Mit verbissener Wut ging Carrington umher.

Noch einmal wollte er die Gegend abstreifen. Mit seiner Büchse schlich er sich durch das Unterholz zum Kimusee. Da hörte er ein Knacken im Walde. Blitzschnell fuhr er herum. Drüben, wo eine Bucht weit ins Land hineingriff, kam aus dem Dickicht ein zottiger Kopf zum Vorschein. Ein massiger Körper schob sich zur Tränke: Der weiße Löwe. Hell schimmerte das Fell, nur von wenigen dunkeln Haarbüscheln durchzogen, silberweiß die Mähne.

Nur ruhig Blut! Behutsam arbeitete sich Carrington durch das Unterholz. Nun war er auf Schußweite heran. Das Raubtier trank ruhig, der Wind ging der Bitterung entgegen, so konnte er den Feind nicht ahnen.

Fiebernd nahm Carrington die Büchse hoch. Er merkte das leise Schleichen hinter seinem Rücken nicht. Sah nicht die wutberzerrten Gesichtser hinter der breiten Platanen, alle seine Sinne waren auf die weiße Raubkatze vor ihm gerichtet. Ein Knall, ein Feuerstreif schoß aus dem Gewehr, der Löwe schreckte auf, ein wütendes Gebrüll, dann sank er wie vom Blitze getroffen zu Boden, die Glieder streckten und zuckten im Todeskampf.

Ein Jubelschrei brach aus Arels Kehle. Blattschuß! Er wollte zu dem verendeten Tier hineinrennen, da zuckte er zurück, ein stechender Schmerz im linken Bein.

Lechzend sank er in die Knie. Im Unterschenkel steckte ein fingerlanger Pfeil.

Mit bebenden Händen riß Carrington das Geschloß aus der Wunde, dunkel glänzte die Spitze. Er erblaßte: der Pfeil war vergiftet! Schon wurde das Bein tot und starr. Eiseskälte kroch in seinem Leib höher und höher. Er wußte, daß das Gift ihn in 2 bis 3 Minuten vollkommen lähmen mußte.

Fünf Schritt entfernt lag der Löwe. Mit aller Energie schleppte Arel sich zu dem Tier. Er glaubte, es nicht schaffen zu können, starr wurden die Glieder und im Kopfe brauste das Blut. Mühsam zog er sich zu dem Kadaver heran, mächtig wuchteten die Glieder des Raubtiers, silberweiß glänzte das Fell. Er hatte den weißen Löwen er-

legt. Und starb daran! Die Prophezeiung hatte recht behalten!

Aber wenigstens sollte ihm niemand seine Beute rauben. Fest im letzten Todeskampf krallten sich Carringtons Hände um die lange, weiße Mähne des Löwen.

3 Stunden später fanden Askaris die Leiche. Schrecken packte die Soldaten. In verkrampften Fäusten hielt der Tote dicke Büschel silberweißer Haare. Das Gras war niedergetreten und von Blut gerötet, der Boden aufgerissen. Deutlich waren die Kranten erkennbar, das Tier selbst war verschwunden. Die Zwergneger hatten ihren gemordeten Gott heimgeholt. Aber die verkrallten Hände des Toten hatten sie nicht von der Mähne lösen können, da mußten sie die Haarbüschel bei der Leiche lassen. —

Der Löwe und der Gase

Es lebte einmal ein Löwe in einem Wald, und er herrschte allein da und war unbezigt und tötete jedes Geschöpf, das er dort antraf. Da versammelten sich die Tiere jener Gegend, beratschlagten und traten mit folgendem Vorschlag vor den König der Tiere: „Wir wollen dir Tag für Tag je ein Tier zur Speise schicken. Warum solltest du dich selbst schädigen, indem du alle auf einmal tötetest?“

Der Löwe fand diesen Vorschlag gut und willigte ein, da er nun täglich ein Tier zu verzehren pflegte, kam eines Tages die Reihe an den Gase, der von dem andern allen abgeschickt wurde zu dem bestimmten Zweck.

Unterwegs überlegte der kluge Gase: „Stark ist, wer im Unglück den Kopf nicht verliert. Mir steht der Tod bevor; einstweilen will ich

sehen, ob ich mir nicht mit List helfen kann.“

Mit diesem Gedanken beschäftigt, machte sich der Gase auf den Weg zum Löwen, ohne sich zu beeilen. Er kam verspätet an, und der Mähnentragende fuhr ihn an: „Holla, wie wagst du es, die Stunde meiner Mahlzeit zu vergessen? Welche schlimmere Strafe als den Tod hättest du von mir verdient, du Schuft?“

Demütig antwortete der Gase auf die Bornesworte des Löwen: „Es ist nicht meine Schuld, o Herr! Denn ich war heute nicht Herr meiner Entschlüsse: auf dem Wege zu dir wurde ich von einem andern Löwen aufgehalten, von dem ich mich mit Mühe losmachen konnte.“

Als er dies hörte, schlug der Löwe mit dem Schwef um sich und sprach dann mit

vor Born rot unterlaufenen Augen: „Wer ist der andre Löwe? Zeige mir ihn!“

„Komm, König, und sieh!“ antwortete der Hase und führte den Löwen weit ab von da vor eine Grube. Als

dieser in dem hellen Wasser sein Spiegelbild erblickte und ihm aus der Grube sein Gebrüll widerhallte, glaubte er einen Gegner vor sich zu haben, dessen Gebrüll das seine noch übertraffe. Voll Begierde, ihn zu töten,

stürzte sich der Löwe in die Grube und kam darin um.

So hatte der Hase durch seine Klugheit erst sich selbst gerettet und dann alle Tiere, die hocherfreut seinen Bericht entgegennahmen. —

Der Dichter und das Mädchen

Es war einmal ein großer Dichter, der wurde 80 Jahre alt.

Und dann war da auch ein kleines Mädchen, das hatte furchtbar große Langeweile, denn es mußte aus der Schule zu Hause bleiben, weil sein Bruder Diphtheritis hatte. Und als es von dem Geburtstag des Dichters hörte und dazu erfuhr, daß dieser Dichter Paul Heyse war, über den es gerade einen Schulaufsatz geschrieben hatte, be-

schloß es, ihm zu gratulieren.

Es setzte sich wohl 2 Tage lang hin und überlegte und schrieb einen ganz langen Brief, erst im Unreinen, dann im Reinen, erzählte dem greisen Dichter von seiner Schule und von dem Aufsatz und daß die Gedichte von Paul Heyse doch nicht gar so langweilig wären wie die Lessingschen Fabeln und was es noch alles wußte.

Es dauerte auch gar nicht lange, da bekam das kleine Mädchen aus München einen Brief! Denkt euch, einen Brief ganz für sich allein! Und darin stand von Paul Heyses Hand geschrieben der Spruch:

Echtes ehren,
Schlechtem wehren
Schönes lieben,
Schweres üben.

Und unter dem Spruch stand sein Name. War es aber da stolz! Als es dann wieder zur Schule gehen durfte, zeigte es allen Kindern den Brief und die glaubten es auch nur, wenn sie den Brief sahen. Und das kleine Mädchen war aus Magdeburg und hat den Brief heute noch, wo es gar nicht mehr so klein ist. —

Preis Ausschreiben des schwarzen Bücheronkels Für Mädchen und Knaben.

Der Bücheronkel der „Volksstimme“ veranstaltet in der Zeit vom 3. bis 12. Dezember ein interessantes

Preis Ausschreiben für alle Magdeburger Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren. Daran müßt ihr euch alle beteiligen, denn es sind

sehr wertvolle Bücherpreise ausgesetzt.

Die Preisfrage, deren beste Beantwortungen prämiert werden, lautet:

Welches Buch ist dir das liebste?

In etwa 10 Sätzen sollt ihr dann sagen, warum ihr gerade das Buch, für das ihr euch entscheidet, am liebsten habt.

Wer sich an dem Wettbewerb beteiligen will, muß sich die nähern Bestimmungen des Preis Ausschreibens persönlich aus der Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3, abholen, und auch seine Antwort eigenhändig abgeben. Also ans Werk!

100 Antworten werden prämiert!

Hast du schon das neue, bunte, billige

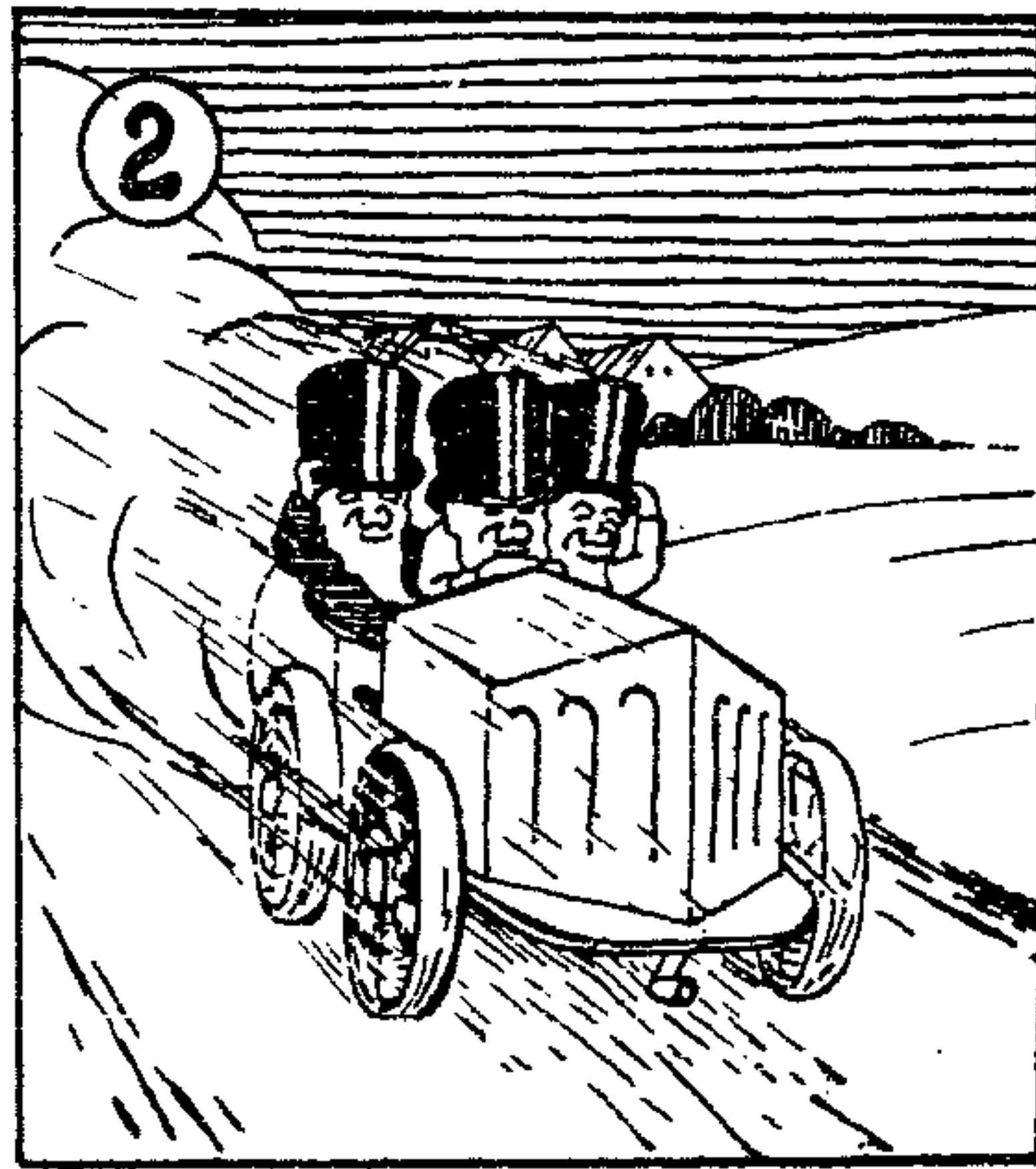
**FLICK-FLOCK-
FLAUM-BUCH**

bestellt?

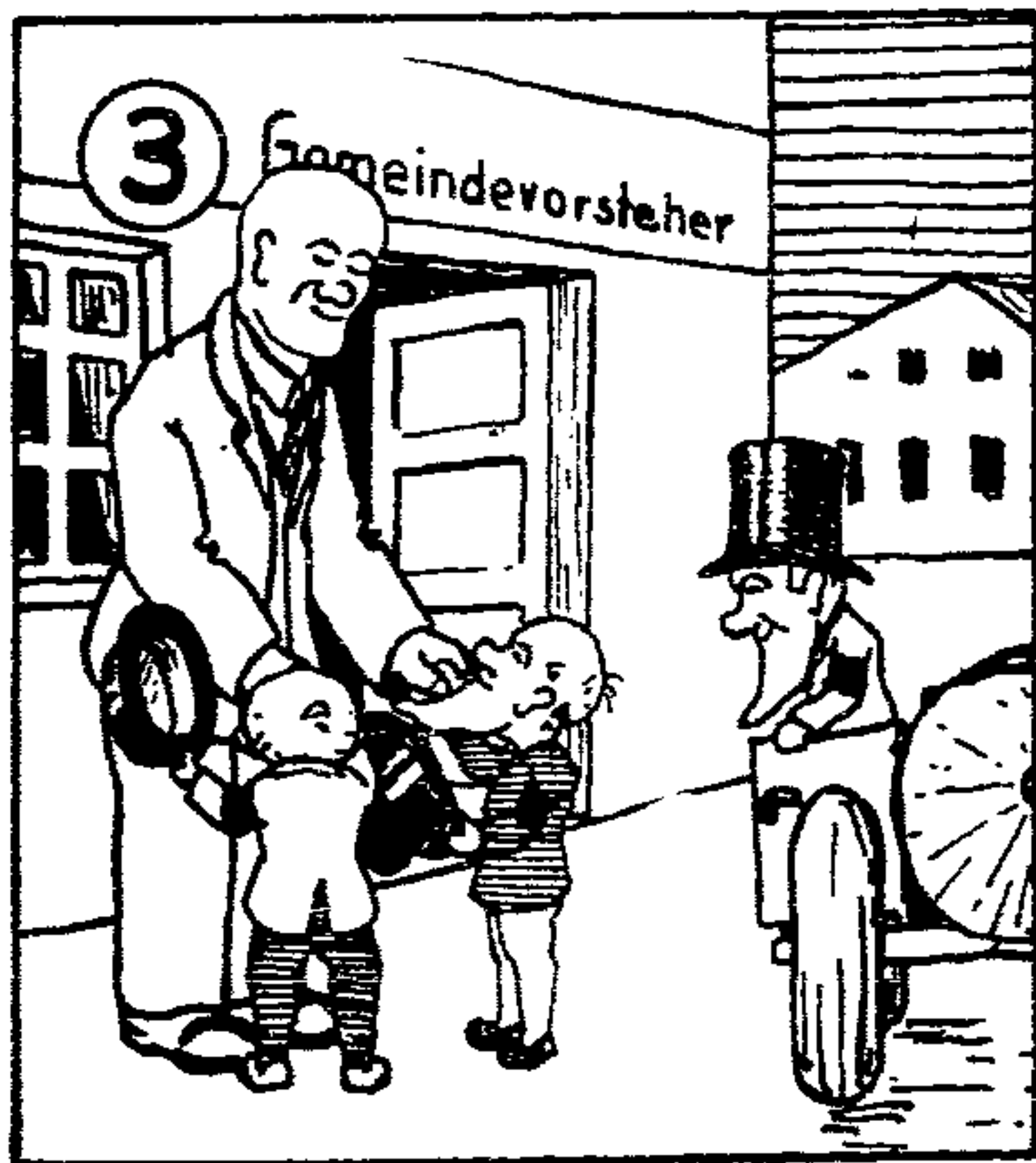
FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



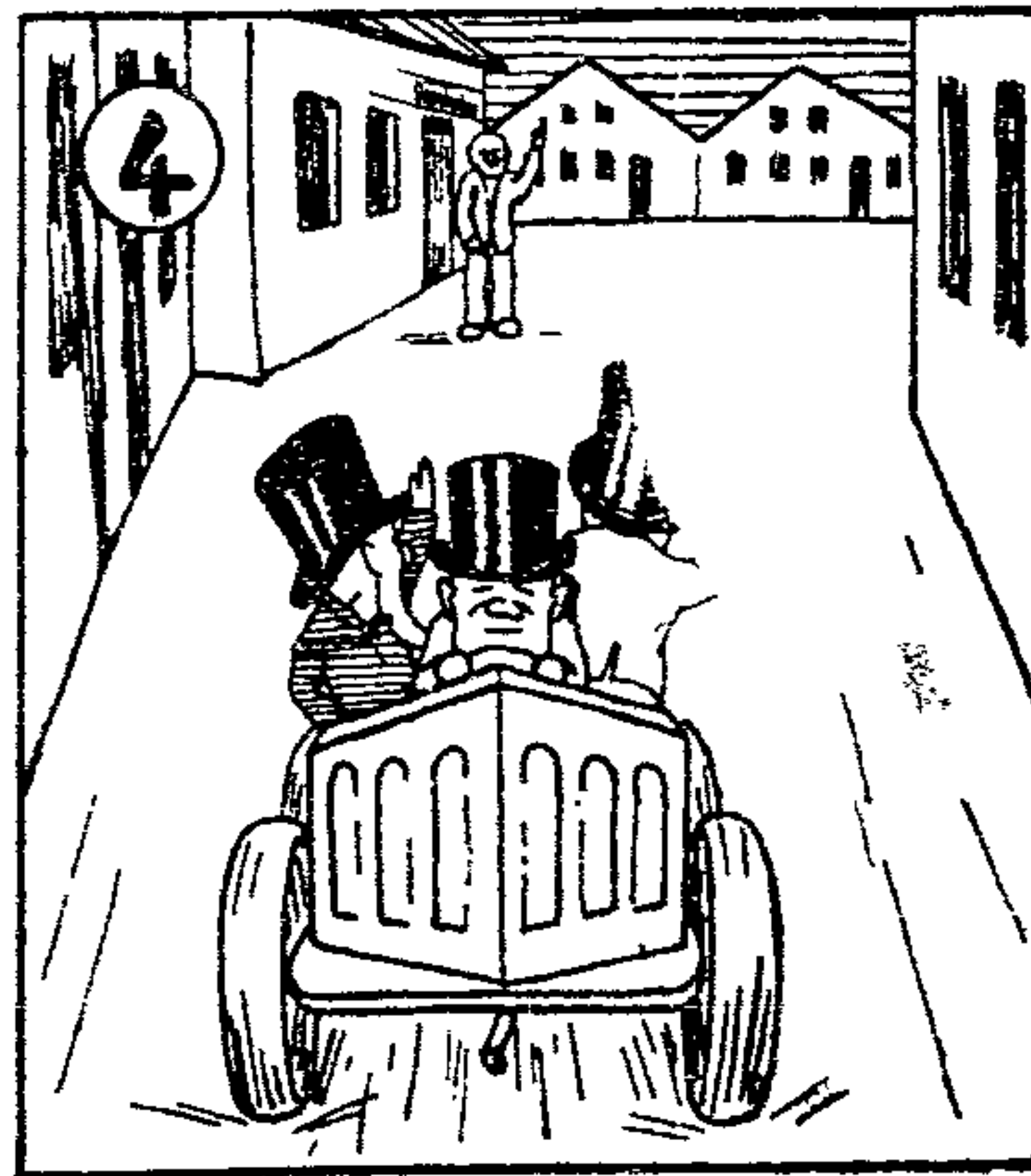
**Flick, Flock, Flaum, die Erben
konnten nicht verderben,
repariert das Auto fand
man sogar in seinem Stand.**



**Flugs ging's mit Gebräuse
nach dem Krause-Hause,
zu dem alten treuen Freund,
der so gut es einst gemeint.**

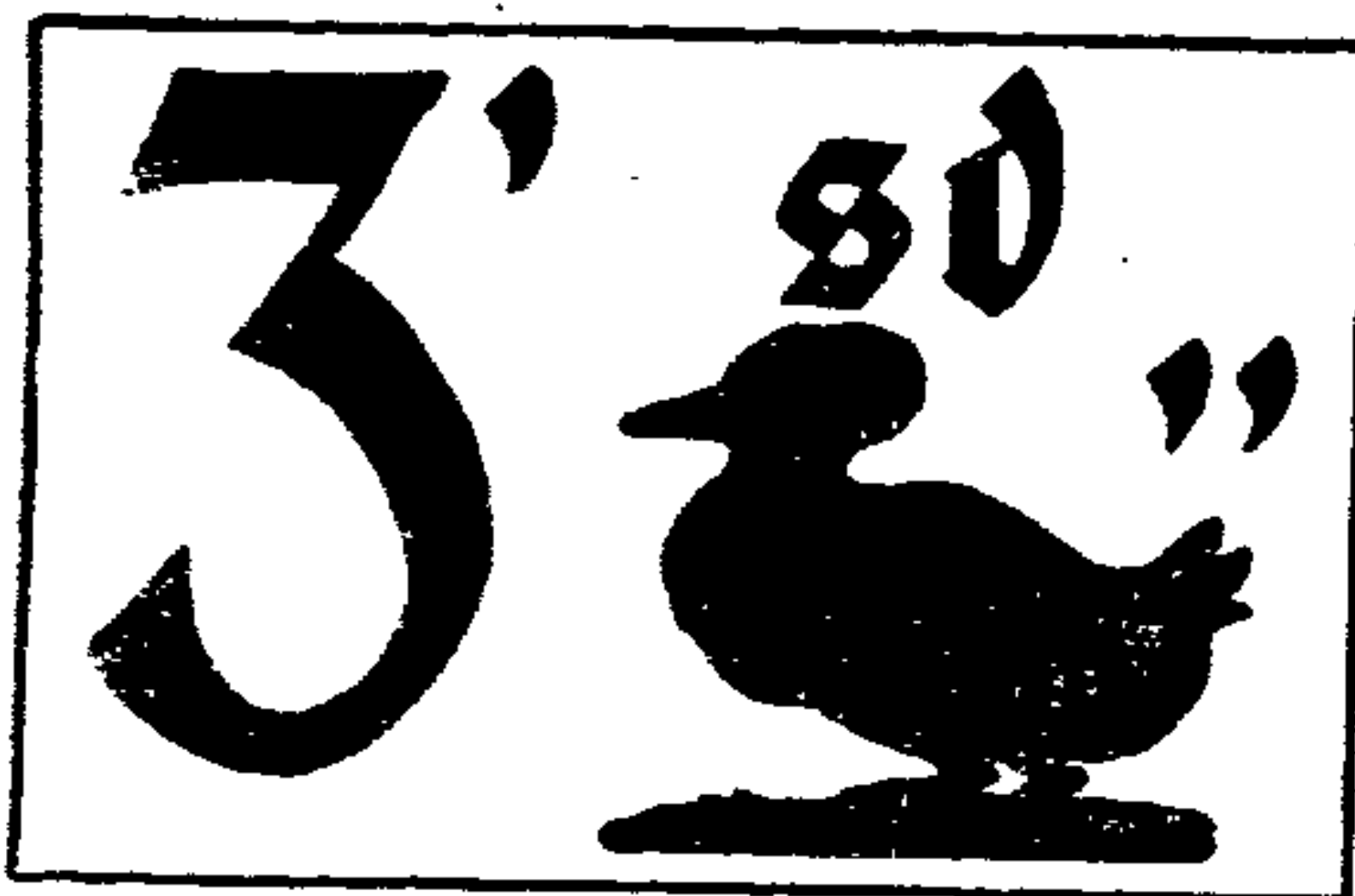


**Er sollt sie besuchen,
Kaffee gäb's und Kuchen.
Da hat Krause ganz beglückt
unsre Drel ans Herz gedrückt.**



**Diesmal gab's im Herzen
keine Trennungsschmerzen,
fröhlich ging's, und mit Gebräus,
wieder aus dem Dorf hinaus.**

Städte-Bilderrätsel



Allerlei neue Weihnachtsbücher

Flick-Flock-Flaum-Buch

Das Weihnachtsbuch der Kinder im Magdeburger Land hat die Druckerei bereits verlassen und geht beim Buchbinder seiner Vollendung entgegen. In kurzer Zeit wird es auf dem Büchermarkt erscheinen. Unsre Zwerge Flick, Flock und Flaum machen sich prächtig in ihren neuen bunten Röcken. Und sie sind beträchtlich größer geworden. Wahrhaftig, hätten sie nicht ihre alten, lieben, verschmitzten Gesichter behalten, sie wären in ihrer bunten Pracht kaum wieder zu erkennen gewesen. Mehr will uns der schwarze Junge, der sie gesehen hat, für heute nicht verraten. Er wünscht jedem Kind im Magdeburger Lande so ein buntes Flick-Flock-Flaum-Buch, das für den Preis von 2,20 Mark sehr billig verkauft wird. Vorbestellungen immer noch mündlich oder durch die Post bei der Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3. Aschersleben, Markt 13a — Stendal, Rathhausstraße 16a. —

Andre Bücher.

Die Franckhsche Verlags- handlung in Stuttgart war- tet wieder mit schönen

Büchern auf. Da ist zu- nächst Karl Ewalds „Mut- ter Natur erzählt“ zu nen- nen. Mit acht Bildertafeln und vielen Textbildern aus- gestattet, kostet es 5,60 Mark. Es sind Tiermärchen der Wirklichkeit, die dort erzählt werden. Ewald ist Forscher und Dichter zu- gleich und weiß vom klein- sten und großen Lebewesen und ihrem Kampf ums Da- sein, überhaupt von den Wundern der Natur gar wunderbar zu plaudern. Nein, er gibt Tieren und Dingen die Sprache und läßt sie von sich und ihrer Zweckbestimmung reden.

Diesem Buch ebenbürtig und auch ebenso reich mit Bildern ausgestattet ist das im gleichen Verlag er- schienene Werk von E. Thompson Selton: „Bingo und andre Tiergeschich- ten.“ Es kostet ebenfalls 5,60 Mark. Diesem Dichter schlägt das Herz in war- mer Liebe zu den Tieren, und man merkt es seinen prächtigen Geschichten von Haus- und Wildtieren an, daß er sie selber erlebt und erlauscht hat.

Die Franckhsche Verlags- handlung hat aber auch durch billigere und ge- schmackvolle Ausgaben den Weg zu diesen Meis- tern der Natur- und Tier-

schilderungen gefunden. Sie hat Auswahlbände aus den Werken Ewalds und Thompsons zusammenge- stellt, die für je 2,80 Mark verkauft werden. Von Ewald „Tiere unter sich“, und von Thompson „Aller- lei Tiere“. Beide Werke sind in Ganzleinen gebun- den und enthalten reizvolle naturgeschichtliche Mär- chen.

Wasserscheu

Tante: „Nun, Paulchen, wie gefällt dir das Buch, das ich dir zum Geburtstag geschenkt habe?“

Paulchen: „Ich habe es noch nicht angesehen.“

Tante: „Nanu, warum denn nicht?“

Paulchen: „Mutter hat gesagt, wenn ich es anfasse, soll ich mir vorher die Hände waschen.“ —

Rätsel-Auflösungen aus der vorigen Nummer

1. die Kartoffel,
2. der Tisch,
3. der Kronleuchter,
4. der Krebs.

Bilderrätsel.

Ich kaufe mir ein Flick- Flock-Flaum-Buch.

Dampfmaschine zu kaufen gesucht.

Angebote a. d. Redaktion der Kinderzeitung Gr. Münzstr. 3.